

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Gottscheer Mundart.

Autor: Klun, V. F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gottsheer Mundart.

(Vgl. oben S. 86 f.)

1. A Hairoth-Liedle.

Bene¹⁾ i on Hairothen denke,
 Kimmt²⁾ mier dier Graushen un³⁾;
 Sholl traten in dan Stand;
 Esh shey gur shbarai⁴⁾ Shochen,
 Die Ongsht und Kummar mochen.

Bie es wiel werte giate⁵⁾;
 Hairothe i a Raichai,
 Sho bie ih's liebar hiete,
 So thianet⁶⁾ shie shich aufshtraiche,
 Bues i wer⁷⁾ Gald erhoult;

Du haisst es Tug un Nocht:
 „Hon dich zu Monn gemocht,
 Du Lump und du Prolar,
 Du hosht kuiain⁸⁾ holbe Tular
 Zue mir insh Haus gebrocht!“

2. Das „Vater unser“.

Vuter⁹⁾ inser¹⁰⁾, der du bisht im Himble; geheiligt siht dein Nuhmen¹¹⁾; zue kume¹²⁾ insh dein Reich, dein Bille¹³⁾ geschahen bie in Himble alsho auch auef Jerden¹⁴⁾. Gib insh heint inser taiglaines Bruat, und vergieb insh insere Schulden, als auch bier vergaben insern Schuldigiarn, und führ insh ette¹⁵⁾ in die Vershuehung, shouder erliashe insh von den Uiblan. Amen.

Bemerkung.

Den im II. Jahrg., S. 87 dieser Zeitschrift beigegebenen allgemeinen Bemerkungen füge ich noch einige hinzu. Das ungemein schnelle Sprechen, die zeitweise Vermengung des Gottscheer Dialectes mit slavischen (slovenischen) Worten, welche häufig germanisiert ausgesprochen werden, und die Slavisirung mancher deutscher Worte oder einzelner Buchstaben, -- Diess alles erschwert ungemein die Beobachtung und noch mehr die Aufzeichnung. Da ich indessen mit einigen Gottscheern in Correspondenz getreten bin, so hoffe ich für die Folge auf eine reichere Ausbeute, was bei den sonstigen Eigenthümlichkeiten dieser deutschen Colonie mitten unter Slaven um so interessanter sein dürfte, als über dieselbe nur sehr Weniges erst be-

kannt ist. — Die deutschen Colonisten, welche durch die Freisinger Bischöfe in die Gegenden von Lack, Krainburg, Feuchting u. s. w. verpflanzt wurden, und welche noch im 17. Jahrh. ein verderbtes Deutsch redeten, sind gegenwärtig schon vollständig slavisirt. — Ich werde bei Gelegenheit eine ausführlichere Besprechung über „die deutschen Colonieen in Krain“ in dieser Zeitschrift geben. Einige „geistliche“ und „weltliche“ Lieder, die mir soeben aus Gottschee eingeschickt worden, sind mir so unverständlich, dass ich mir vorerst vom Einsender ein Glossar erbitten muss, bevor ich sie der Veröffentlichung übergeben kann.

Sprachliche Erläuterungen.

- 1) *Bene*, wenn; das *w* wird slavisch ausgesprochen, entweder als *b* oder *uw* (wie das englische *w*). Die Slovenen in der „Wurzen“ (an der Gränze Kärtens), sowie jene in Kärnten sprechen es als *b* aus, z. B. *Basser*, Bein = Wasser, Wein; — jene in der „Wohein“, ebenfalls in Oberkrain, als *uw*.
- 2) *kimmt* statt *k o m m t* ist auch im niederösterreichischen Dialecte gebräuchlich.
- 3) *un*, an; das *u* wird beiläufig wie *uo* ausgesprochen; ebenso später in den Worten *gur* = *guor*, *Tug* = *Tuog*, *Prular* = *Pruolar*, *Tular* = *Tuolar*, *Bruat* = *Bruoat*. — Im niederösterreichischen und einigen andern verwandten Dialecten liegt dann der Accent mehr auf dem *o* als auf dem *u*, und obige Worte lauten dann: *Tog*, *Proler*, *Toler* u. s. w., wobei das *o* sehr offen wie *oa* ausgesprochen wird. Diese Parallele dürfte zu weiteren Betrachtungen führen in Bezug auf den alten Diphthong „*uo*“ statt *ô*, wie er im Mittelhochdeutschen sich findet, z. B. *d u o* für *d ô*, da, dann; *z w u o* für *z w ô*, zwei. Vgl. Hahn's mhd. Gramm., I, 10.
- 4) *shbarai*, schwere; niederösterr.: *schwari*.
- 5) *giate*, hüten, niederösterr.: *hiät*, davon *b'hiät*, behüte, z. B. behüte Gott. — Im Reime heisst es zwar *hiete* (hätte), doch hat offenbar der Zusender hier etwas verändert, woran ich nicht bessern will. — Ob über die Aussprache des *h* als *g* der Grund nicht im Slavischen zu suchen sei? Im Altslavischen kommt das schwache *h* gar nicht vor, und es wird statt dessen das *g* geschrieben, wie es im Evangelium des Ostromir (im 10. Jahrhunderte) sich zeigt. Auch in dem Alt-Russischen und dem Serbischen kommt diese Aussprache vor. Es wäre sonach hier die Slavisirung eines deutschen Consonanten.
- 6) *thianet*, thäte; vgl. Bnd. I, 288, 11.
- 7) *wer* statt: was, etwas. — Das „was“ in der Bedeutung „etwas“ ist ein bei den deutsch-sprechenden Krainern sehr häufig vorkommender Pleonasmus, z. B. „wirst du *was* zu uns kommen“ u. s. w., und hat seinen Grund in der sklavischen Uebersetzung aus dem Slavischen, worin das „*Kaj*“ = was, unzählige Male vorkommt.
- 8) *kuiain*, keinen. 9) *Vuter*, Vater; s. oben unter 3).
- 10) *ins'er*, unser. Dass in *uns*, *unser* das *u* in *i* umgewandelt wird, mag einen fernliegenden Grund haben. Vielleicht ist das *u* in *ü* geträubt worden (wie es sich im Schweizer Dialecte noch vorfindet), und dieses in der Folge in der Aussprache zu *i* zugespitzt.

- 11) *Nuhmen*, Name, und 12) *kume*, komme; vgl. die Anmerkung 3. 13) *Bille*, Wille; vgl. Anm. 1.
 14) *Jerdēn*, Erden. Diese Voraussetzung des *J* ist beachtenswerth, da es sehr gelinde ausgesprochen wird. Ob nicht Vergleiche aus dem Altdeutschen möglich wären?
 15) *ette*, nicht. Vgl. Bnd I, 292, 7.

Laibach.

Dr. V. F. Klun.

Des Scheibenguckers Einladung zum Hildesheimischen Freischiesse.

Den Tag vor der grossen Parade, die behufs des FreischiesSENS über die am Aufzuge sich betheiligenden Bürger abgehalten wird, zieht der sog. Scheibengucker durch die Strassen Hildesheims und erlässt, nachdem ein Trommler einen flüchtigen Wirbel geschlagen, folgende Einladung:

Will jeu¹⁾ hêren, berjer un berjerskinner²⁾, fremme²⁾ un jeu¹⁾ bekannte! Schitten wollen scheiten durch dei scheuben, wôl jeristet un frô; sollen morjen klocke eine nâ'r wisch³⁾ kômen. Kômet her, jeu¹⁾ schitten, et is'n freu kleinod; dat het dei hochedle rât von Hilzheim verêrt. Kômet her, settet jeu¹⁾ jeld, lâtet jeu¹⁾ nâmen teiken un erwartet jeu¹⁾ jlick.

Wollt ihr hören, Bürger und Bürgerskinder, Fremde und ihr Bekannte! Schützen wollen schiessen durch die Scheibe, wohlgerüstet und froh; sollen morgen Glocke eins nach der Wiese kommen. Kommt her, ihr Schützen; es ist ein freies Kleinod, das hat der hochedle Rath von Hildesheim verehrt. Kommt her, setzt euer Geld, lasst euere Namen zeichnen und erwartet euer Glück.

Dr. J. Müller.

Sprachliche Anmerkungen des Herausgebers.

- 1) *jeu*, ihr, auch: euer; vgl. die Anmerkung über *us*, *uns*, u. *use*, *unser*, in Bnd II, S. 95, 9.
 2) *Kinner*, Kinder, *fremme*, Fremde, — assimilierte Formen, die auch die mitteldeutschen (Meiningen, Koburg u. a.) Mundarten kennen, Vgl. oben, Bnd II, 46 f.
 3) *nâ'r wisch*, nach der Wiese. *Wisk*, das Diminutiv *Wiske*, vom mittelhochd. *di u w i s e* (oben S. 43, 22), nach der den niederdeutschen Mundarten geläufigeren alten Bildung auf *k* (—ko, —ka; —cho, —cha), aus der nachmals das allgemeinere — *kin*, — *kin*, — *ken* und das hochd. — *chen* sich entwickelt haben. Auch das hochd. *Nelke* (d. i. niederd. *neilkîn*; mundartlich *nægøla*, Nägelein, für die bekannte Blume, wie für die Gewürznelke), vielleicht auch das mhd., noch mundartliche *enke* (von *ane*, Grossvater: alter, vertrauter, im Hause geborener Diener, Knecht; nach Wackernagel, Wbch.